Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 28 (1918)

Heft: 2

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. <u>Voir Informations légales.</u>

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mulator verwenden wird, um dadurch die Behandlung der Nervenfranken und der Neurastheniker zu versuchen.

Auch der Hund könnte zu vorläufig noch unerwarteten Heilzwecken verwendet werden. Um übrigens ein Beispiel anzuführen, wollen wir den Nutzen erwähnen, den die Arbeiter der Messerfabriken in Thiers in der Anvergne vom Hunde ziehen.

In Thiers nuß der Messerschleifer auf einer vom Boden schräg zum Schleisstein aufsteigenden Holzplanke sich auf den Bauch legen; welcher Schleifstein mit großer Schnelligkeit sich über eine Wasserrinne dreht und deshalb an ihrer unteren Fläche stets feucht und wassertriefend bleibt.

Nun kann man sich leicht vorstellen, daß in einer Werkstatt, wo ganze Batterien solcher Schleifsteine tätig sind, nicht nur der Boden stets feucht bleibt, sondern auch die Atmosphäre des Naumes infolge von dem sich drehenden Schleifstein in die Luft gespritzten Wasserteilchen beständig mit Feuchtigkeit geschwängert ist und demnach ein Herd von Rheumatismus bildet. Nun, um sich vor dieser Krankheit zu bewahren, hat jeder Arbeiter einen Hund als Pelzmantel. Sobald der Arbeiter sich auf seiner Planke ausgestreckt hat, steigt der Hund auf seinen Rücken und streckt sich auf demselben aus, um so die Gegend des Rückgrates vor der seuchten Kälte zu schützen.

Da diese Arbeiter seit undenklicher Zeit sich dieses Hilfsmittels bedienen, so ist wohl anzunehmen, daß es nüten muß.

Um auf die Arbeiten von Dr. Biand zurückzukommen, wollen wir zum Schluß zwei Tatsachen erwähnen, die er hervorhebt und die in Wahrheit der näheren Berücksichtigung wert erscheinen. Dr. Biand, der auch im Militär als Tierarzt diente, sagt: "Wir hatten in uns serem Regiment einen lungenkranken (schwind-

süchtigen) Reiter, der in seinen Mußestunden. anstatt in seinem Zimmer auszuruhen, es vorsog die Pferde seiner Kameraden zu striegeln und zu reinigen; er behauptete nach dieser Arbeit sich stärker zu fühlen als vorher, und diese Beobachtung war von ihm gemacht worden, ohne daß er je vorher hatte von Zootherapie sprechen hören.

In einer gewissen Bahl von Pachthöfen, wo man Pferde züchtet, pflegt man, in der Absicht die Pferde vor Krankheiten zu bewahren, ein oder zwei Ziegenböcke in jedem Stall zu halten. Diese Böcke sollen die Krankheiten an sich ziehen, von welchen die Pferde ohne Anwesenheit dieser ... Sündenböcke befallen würden.

Unbedingt handelt es sich bei alledem doch nicht nur um Vorurteile und irrige Ansichten, sondern auch um Tatsachen, welche den meisten Aerzten und Tierärzten unbefannt sind, und die dennoch der näheren Erforschung sehr würdig wären.



Lyon (Franfreich), 17. November 1916.

Herrn Dr. Junfeld, Arzt des Sauterschen hombopathischen Justitutes in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Die Mittel, welche Sie vor fünf Jahren meiner damals an Bauchfellentzündung schwer erstrankten Frau verordnet hatten, haben im porigen Monat auch einer Freundin von meiner Frau geholfen, die infolge einer schweren Niederkunft ebenfalls an Bauchfellentzündung erkrankt war.

Diese Freundin meiner Frau, eine jungvers heiratete Frau von 22 Jahren, war nach zweis

tägiger Erfrankung schon in einem so bedenktichen Zustand, daß die beiden Aerzte, die sie behandelten, schon an ihr Auskommen zweiselten und bedeutet hatten, daß die Kranke wohl kaum mehr als 2—3 Tage zu leben haben würde. Da ging meine Frau zu ihr, und nach kurzem Bedenken wandte sie bei der Kranken die Mittel an, die mehrere Jahre vorher im gleichen Falle ihr selbst geholsen hatten.

Ganz nach ihrer früheren Berordnung, Herr Doftor, verfahrend, nahm sie zunächst die Eisblase weg und machte dafür warme Umschläge, vielmehr Wickel, mit der Lösung von Angioitique 2, Febrifuge 2 und Gelbem Fluid, gleichzeitig nahm sie zum Trinken Angioitique, Febrifuge 2, Organique 1 und Lymphatique 2 in dritter Berbünnung, zuerst kaffeelöffels, dann eßlöffelweise. Morgens und abends Nerveur mit Febrifuge 1 trocken und mehrere mal des Tages 2—3 Korn Lymphatique 1; zur Bewirkung von Stuhlgang wurden nur Klystiere angewandt mit Zusatz von Gelbem Fluid.

Schon nach dem zweiten Tage dieser Beshandlung trat eine sichtbare Besserung ein. Die Schmerzen wurden weniger lebhaft, das Ersbrechen nahm ab und in der dritten Nacht konnte sie zum ersten Male einen guten stärkenden Schlaf genießen. Die Behandlung wurde vom dritten Tage an ohne die Umschläge, fortgesetzt; die Lösung zum Trinken wurde aber noch 7 Tage lang in der zweiten Berdünnung genommen und daraushin, während noch weiteren 7 Tagen, in der ersten Verdünnung.

Um siebenten Tage der Behandlung war die Frau Rekonvaleszent, am vierzehnten Tage wieder ganz gesund und ist seitdem gesund geblieben.

Als am dritten Tage der homöopathischen Behandlung der erste der beiden Aerzte, der Hausarzt, die große Besserung wahrgenommen hatte, war er sehr erstaunt; wir machten ihn mit der neuen Behandlung befannt. Der Er-

folg war für ihn so sehr überraschend und insteressierte ihn so sehr, daß er ihn kontrollieren wollte. Es war die berechtigte Neugierde eines gewissenhaften Mannes. Am achten Tage erstärte er dem Chemanne: "Ich kenne die Mittel nicht, aber ich kann die Versicherung geben, daß Ihre Frau vollkommen geheilt ist".

Mit hochachtungsvollem Gruß zeichnet Louis Lebreton.



Genua (Stalien), 20. August 1912.

Berrn Dr. Imfeld,

Homöopathischer Argt in Genf.

Sehr geehrter Herr Doftor!

Für meine 28-jährige Frau, die an eiteriger Brustfellentzündung litt, hatte ich Sie im Oftober vorigen Jahres um Ihren gefälligen schriftlichen Rat ersucht. Sie war schon 2 ½ Monate vorsher frank geworden und hatte, infolge einer Ronsultation der sie damals behandelnden Aerzte, eine Operation (Punktion) auszustehen gehabt, die zirka einen halben Liter Eiter entleert hatte.

Da, auch nach dieser Operation, der Zusstand der Kranken sich nicht besserte und eine neue Ansammlung von Eiter zu befürchten war, schrieb ich Ihnen, um durch Sie meine Frau mit Ihren hombopathischen Mitteln beshandeln zu lassen.

Der Zustand meiner Frau war damals ein sehr bedenklicher. Bei der geringsten Bewegung war das Pläischern des Exsudates im Brustsell wahrzunehmen. Starke Abmagerung war vorshanden, trockener Husten, welcher die Schmerzen der Kranken in hohem Grade steigerte, abends war stets ziemlich starkes Fieber vorhanden; Schlaf und Appetit sehlten gänzlich.

Zum Beginn der Kur verordneten Sie, Herr Doktor, Angivitique 1, Febrifuge 2, Lymphastique 2, Organique 2 und Pectoral 2 in der dritten Verdünnung; morgens und abends je

5 Korn Febrifuge 1 mit je 3 Korn Nervenz trocken zu nehmen; zweimal täglich je 3 Korn Organique 9 und vierstündlich 5—6 Korn Pectoral 4, zur Milderung des trockenen Hustenseizes. Aenßerlich waren warme Wickel anzuswenden mit einer Lösung von Angioitique 2, Febrifuge 2, Lymphatique 3 und Gelbem Fluid; bei Weglassen der Wickel mußte Gelbe Salbe eingerieben werden.

Durch diese Behandlung fand bald etwas Expektoration statt, die dann durch Pectoral 3 unterstützt wurde; die warmen Wickel erleichtersten die Auffaugung des im Brustfell angesammelten Eiters, die Atmung wurde nach kann zwei Wochen freier, die Schmerzen nahmen ab, Schlaf und Appetit singen an sich einzustellen, Fieber war wenig vorhanden.

Ende der dreiwöchentlichen Kur schrieben Sie uns dieselbe so weit abzuändern, daß die Lösung zum Trinken in zweiter Berdünnung zu nehmen war; von Febrisuge 4 hatte die Kranke nur noch 3 Korn morgens und abends zu nehmen; da der Huswurf vorhanden war, wurde nur mehr Pectoral 3 gegeben und das Pectoral 4 ganz weggelassen; eine Pastille Pectoral Paracelsus, von Zeit zu Zeit genommen, hatte eine sehr wohltuende Wirkung. Die Wickel wurden nun weggelassen, aber die Einreibungen mit der Gelben Salbe fortgesetzt.

Am Ende des zweiten Monats war das Exsudat ganz aufgesaugt, Husten, Auswurf, Fieber waren ganz beseitigt, meine Fran konnte sich kräftiger ernähren, sing an allmählich an Kraft und Körpergewicht zuzunehmen; konnte einen Teil des Tages außer Bett zubringen und war Ende des dritten Monats vollständig wieder hergestellt. Hat auch seitdem nie wieder ein Symptom einer möglichen Rücksehr von derselben Krankheit bekommen.

Empfangen Sie, hochgeehrter Berr Dottor,

den Ausdruck unserer bleibenden Dankbarkeit und glauben Sie uns, mit hochachtungsvollem Gruß Ihre ergebenen

Carlo Giufti und Frau.



Regensburg, 7. September 1917.

Berrn Dr. Jmfeld,

Genf.

Berehrtefter Berr Doftor!

Die Mittel, die Sie mir am 9. Juni gegen meinen Mustelrheumatismus verordnet hatten, sind von ausgezeichnetem Erfolg gewesen.

Infolge einer sehr starken Erkältung litt ich seit Monaten an peinlichen Schmerzen in den Schultern, am Halse, in den Armen und in der Brust. Dabei war sehr große Schwäche in den Beinen vorhanden; nach dem Bücken war die Bewegung des Wiederaufrichtens ungemein schmerzhaft. Beim Witterungswechsel waren die Schmerzen immer stärker namentlich bei feuchter Witterung.

Als ich, sehr geehrter Herr Doltor, nach mehrmonatlicher wirkungsloser Behandlung, Ihnen schrieb um Sie um Ihren Rat und Ihre Hilfe zu bitten, da rieten Sie mir tägslich ein Glas Wasser zu trinken, in welchem je 1 Korn Angioitique 2, Arthritique, Lymphatique 5 und Organique 8 in dritter Versdünnung gelöst waren; außerdem rieten Sie mir zweimal täglich je 5 Korn Lymphatique 2 zu nehmen, um damit, wie Sie sagten, die Harnabsonderung zu vermehren; schließlich waren alle leidenden Körpergegenden an einem Tage mit Koter Salbe einzureiben, am andern Tage mit einer alkoholischen Lösung von Rotem Fluid.

Nach 14-tägiger Kur hatte bei mir schon eine überraschend große Besserung stattgefunden; gegen Mitte der vierten Woche waren alle Rhenmatismen gänzlich verschwunden.

Nehmen Sie, sehr geehrter Herr Doktor, mit meinem höflichen Gruße, auch meinen besten Dank entgegen. Franz Fuchs.



Verschiedenes.

Reine Dosen. — Der französische Chemiker Jacques Passy, der sich sehr damit beschäftigte sestzustellen, wie groß, oder vielmehr wie klein die Menge eines bestimmten Geruchstoffes sein kann, die noch auf unsere Geruchsnerven wirkt, hatte einmal gefunden, daß es bei gewissen Geruchstoffen dazu höchst verschwindender Mengen bedarf. — Bon Kampfer genügen fünf Milliontel Milligramm, von Banilin 500 Milliontel Milligramm, um einen Liter Luft zu parfümieren. Aber diese Mengen erscheinen noch riesig groß gegen die dazu ersforderliche Menge von Moschus; von diesem machen sich schon 0,000,000,000,005 Milligramm, d. h. 5 Milliontel Milliontel Milliontel Milliontel Milliontel Milliontel Millis

gramm, in einem Liter Luft bemerkbar. Die Methode, die J. Passy für diese Untersuchungen anwendete, war sehr einfach. Er löste ein bestimmtes Gewicht des Geruchstoffes in einer bestimmten Menge von Alkohol, verdünnte dann einen genau abgewogenen Teil dieser Lösung weiter, bis er schließlich sagen konnte, diese Lösung enthält 0,000,0001 Milligramm, oder noch weniger des Stoffes. Nun wurde von der Lösung soviel in ein Gefäß getan, das genau einen Liter faßte, dies der Beobachter, der an der Deffnung derselben roch, den Geruch wahrsnahm.

Inhalt von Ur. 1 der Annalen 1917.

Unfer Neujahrsgruß. — Die leibliche und seelische Hygiene entsprechen einem Naturgesetz (Fortsetzung und Schluß). — Die Heisquellen in naturwissenschaftlicher Auffassung (Fortsetzung). — Ueber das heiße Bad (Fortsetzung und Schluß). — Der alkoholisierte Säugling. — Korrespondenzen und Heisqungen: Klinische Beobachtungen: Lungentuberkulose; Bauchsellentzündung.



300

Bu beziehen durch alle Apotheten und Mineralwaffer-Sandlungen



Brospette fostenlos durch "Fürstl. Wildung. Mineralquellen A. G."



Bad Wildungen

Jeder Arzt, jeder Laie, der Bad Wildungen besuchte, weiß, daß der Ruf bieses Bades an der Wirfung seiner beiden altberühmten Hauptquellen beruht, und zwar der

Helenenquelle

bei Nierenleiden, Harngries, Gicht und Stein Der Versand dieser beiden Duellen zur Haustrinkfur beträgt pro Jahr über $1^1/2$ Millionen Flaschen, das ist mehr als $^9/_{10}$ des Gesamtsversandes der 8 Wildunger Duellen.

Man achte genau auf die Namen "Selenen» und Georg Bictorquelle", da Erfat weder durch andere Duellen, noch durch tünstliches, sogenanntes Wildunger Salz möglich ist.

Georg Victorquelle

bei Blasenkatarrh und Frauenleiden